

diese die vorhin angedeutete Befugniß oder Erlaubniß zur Eingehung der vorhabenden Ehe bescheinigt.“ —

Ist vom k. k. Gerichte der Vertreter der Leontine bestellt, die von dem Vertreter gegebene Einwilligung zur Ehe gerichtlich genehmigt, der Vertrag über die katholische Taufe und Erziehung aller anzuheffenden Kinder von den Brautpersonen und zwei anwesenden Zeugen gefertigt und vom Vertreter der minderjährigen Leontine mitunterfertigt, vom Ordinariate die Dispens vom Verbote der gemischten Religion erteilt, von dem Gemeindeamte Dels die Bestätigung der Nichterforderlichkeit eines politischen Eheconsenses für Hubert eingelangt, das Aufgebot vorschriftsmäßig vorgenommen, der Verkündschein vom protestantischen Seelsorger (eventuell Gemeinde) beigebracht, kein sonstiges Hinderniß oder Verbot gegen die beabsichtigte Eheschließung entdeckt oder zur Anzeige gebracht und von der katholischen Braut der Nachweis über den Empfang der hl. Sacramente der Buße und des Altares geliefert worden: dann kann die beabsichtigte Ehe in giltiger und erlaubter Weise geschlossen werden.

Lin.

Ferdinand Stöckl, Pfarrprovisor.

Literatur.

- 1) **An meine Kritiker.** Nebst Ergänzungen und Erläuterungen zu den drei ersten Bänden meiner Geschichte des deutschen Volkes. Von Johannes Janssen. Freiburg in Breisgau. Herder. 1884. gr. 8°. S. XI und 227. Preis M. 2.20 = fl. 1.32. — Ein zweites Wort an meine Kritiker. gr. 8°. S. VII und 143. Preis M. 1.50 = 90 fr.

Es war bisher unter den Protestanten eine herrschende Geschichtsanschauung, daß der ganze Entwicklungsproceß des Christenthums nach den Aposteln eine fortgehende immerwährende Deformation gewesen sei, bis endlich in der (lutherischen) Reformation eine Wiedererweckung der völlig entarteten und zu Grunde gegangenen Religion stattgefunden habe. Siehe, da tritt auf einmal ein katholischer Historiker, Johannes Janssen, auf und zernichtet — nicht mit seinen Worten, sondern mit den Worten der Protestanten — diese traditionelle Reformationslegende. Er zeigt die herrlichen Früchte auf geistigem Gebiete in dem Zeitalter vor der Reformation, entwickelt die allgemeinen Ursachen der politisch-kirchlich-socialen Revolution im XVI. Jahrhundert, die auf allen Gebieten des Volkslebens unsägliches Unglück über Deutschland gebracht, und stellt dar, daß die Fürsten und städtischen Obrigkeiten, welche das neue Evangelium für ihre Sonderzwecke ausnutzten, die Herren und Meister der Reformation waren, nicht Luther, der seit 1525 keinen bestimmenden Einfluß mehr auf die großen Ereignisse und Umwandlungen im Leben des Volkes übte.

Wie leicht begreiflich, rief dieses Wagniß ein allgemeines Entsetzen unter den Protestanten hervor und nicht ohne Angstgefühl mochte so Mancher

die Frage stellen: Wenn der Mann am Ende Recht hat, was dann? Da man wissenschaftlich dem gelehrten Historiker nicht leicht beikommen konnte, so denuncierte man ihn als Friedensstörer, nannte sein epochemachendes Werk eine Parteischrift und überhäufte den Autor mit allerlei liebenswürdigen Prädicaten.

Zanffen konnte und durfte nicht schweigen. In der Form von Briefen antwortete er auf die Angriffe seiner Gegner und ergänzt und erläutert bei dieser Gelegenheit so manche Kapitel seines Werkes. Die Kritiker, gegen welche sich Zanffen wendet, sind Consistorialrath Ebrard, Pfarrer Kaverau, Professor Baumgarten und mehrere protestantische Kirchenzeitungen. Wohlthuend ist die Art und Weise, wie Zanffen seine Kritiker behandelt. „So wird kritisiert,“ schreibt er an einer Stelle, „und zwar in gelehrten Organen, und das protestantische Publicum soll glauben, was ihm die Kritiker über mein Buch vorjagen.“ Selbst ein protestantischer Schriftsteller sagt: „Die Würde ist auf Zanffen's Seite.“ Wir können uns hier auf keine Details einlassen, sondern verweisen die verehrten Leser an die beiden Broschüren mit der Ueberzeugung, daß sie dieselben hochbefriedigt aus den Händen legen werden. Jeder Brief ist eine Art Abhandlung über einen bestimmten Gegenstand, bald über geschichtliche Thatjachen, bald über dogmatische Controversen. Viele Geschichtslügen werden gründlich abgethan. Es ist eben ein Ringen nach Licht, an welchem Katholiken und Protestanten gleich theilhaftig sind. Namentlich könnte eine leidenschaftslose Lectüre der beiden Broschüren sehr zur Läuterung protestantischer Vorurtheile beitragen und zum selbstständigen Nachdenken anregen. Ziehen wir beispielsweise einen beliebigen Passus heraus. Die Protestanten werfen den katholischen Christen vor, daß ihre Marienverehrung die Ehre Christi beeinträchtige. Zanffen stellt die Frage: „Wie kommt es, daß gerade die katholische Kirche in dem Glauben an Jesus Christus unerschütterlich fest geblieben ist, während er innerhalb des Protestantismus bei so vielen Theologen und Predigern verloren gegangen?“ — Noch einen Werth haben endlich die beiden Broschüren. Wer sie gelesen, wird mit doppeltem Vertrauen Zanffen's „Geschichte des deutschen Volkes“ zur Hand nehmen, so daß die Kritiker gerade das Gegentheil von dem bewirkten, was sie intendirten.

Krems.

Propst Dr. Anton Kerjchaumer.

- 2) **Der Atheismus.** Vortrag, gehalten am 3. Mai 1884 vor dem katholischen Studentenverein und der katholischen Ressource, von Dr. Phil. Eugen Kadeřavek, Gymnasial-Professor und Docent der Philosophie in Olmütz. Wien, 1884. Verlag der „christlich-pädagogischen Blätter“, gr. 8°. SS. 25, Pr. 20 kr.

Vorliegende Schrift handelt vom Atheismus, und befaßt sich mit der Beantwortung folgender Fragen: 1. Worin besteht und wie vielfach ist der Atheismus? 2. Gibt es practische Atheisten? 3. Gibt es negativ-theoretische Atheisten? 4. Gibt es positiv-theoretische Atheisten? 5. Gegen